

Kostenanschlags wurde der Anbau einstimmig beschlossen. Eine namhafte Unterstützung ist vom Kriegsamt Dresden zugesagt worden. Eine weitere neue Aufgabe, wie sie der Krieg, der unsere Volkstraf so sehr geschwächt, dringend nahelegt, ist die Säuglingspflege. Günstige Erfahrungen, die man hierin in anderen Städten bereits gemacht hat und die eingehend dargelegt wurden, ermutigten die Anwesenden zur Inangriffnahme dieser wichtigen sozialen Arbeit, mögen sich auch mancherlei Schwierigkeiten ihr entgegenstellen. Auf Antrag von Frau Bürgermeisterin Jahns beschloß man endlich, zu der bisher immer bestehenden Einrichtung zurückzukehren, nur einer Vorstandsdame das Amt der Oberaufsicht zu übertragen, und wurde Frau Rechnungsrat Franke dazu gewählt. Möge unser Frauenverein in Erfüllung aller Liebesarbeit und neuer Aufgaben auch weiterhin eine erspriehliche und gesegnete Tätigkeit entfalten! Dazu bedarf es allerdings einer viel größeren Teilnahme unserer Frauen. Gehören dem Verein doch nur 75 Mitglieder an, verhältnismäßig vielleicht die geringste Zahl unter den vielen in unserer Amtshauptmannschaft bestehenden Frauenvereinen. So sei auch hierdurch zum Beitritt freundlichst und herzlichst aufgefordert; Anmeldung erfolgt bei Frau Rechnungsrat Franke, Frau Superintendentin Michael oder einer der Vorstandsdamen.

Die schweren Kämpfe unserer tapferen Truppen im Westen fordern Opfer — leider auch von uns. Nachdem bereits in der vergangenen Woche der Heldentod der Helmschützer Osterloh und Drechsel gemeldet werden mußte, geben aufs neue gleiche Gerüchte durch die Stadt. Verbürgte Nachricht liegt uns bis jetzt vor, daß seine Liebe zum Vaterlande mit dem Leben bezahlen mußte der Schützenhauswirt Ernst Bruno Zimmermann. Leicht sei ihm die fremde Erde! — Wohl werden noch verschiedene Namen genannt, doch liegen darüber verlässliche Mitteilungen noch nicht vor. Hoffen wir, daß diese Gerüchte Bestätigung nicht finden.

Für die am 22. d. M. beginnende zweite diesjährige Sitzungsperiode des Freiburger Rgl. Schwurgerichts sind aus dem Amtsgerichtsbezirk Dippoldiswalde als Hauptgeschworene die Herren Gutbesitzer Köhler in Pankdorf, Fabrikbesitzer Gaudich in Kreischa und Freigutsbesitzer Ulrich in Wendischheersdorf ausgestellt worden.

Die Ansicht, daß Kriegsteilnehmer, die einem mobilen Truppenteil angehören, nicht verklagt werden können, ist unzutreffend. Einem solchen Kriegsteilnehmer, der ohne Vertreter ist, kann von dem Gericht auf Antrag des Gegners ein geeigneter Vertreter gestellt werden, der die Rechte und Verpflichtungen des Kriegsteilnehmers im Rechtsstreit wahrzunehmen hat. Die Bestellung ist nur zulässig, wenn sie zur Verhütung offenkundiger Unbilligkeiten erforderlich erscheint. Z. B. wird das Gericht regelmäßig einen Vertreter bestellen, wenn ein zahlungsfähiger Kriegsteilnehmer die Zahlung einer an sich begründeten Schuld (Miete, Kaufpreis für Waren, Handwerkerforderungen, Hypothekenzinsen u. a.) ohne Grund verweigert. In solchen Fällen kann unter Umständen auch ein gegen einen Kriegsteilnehmer erlassenes Räumungsurteil vollstreckt werden. Ein Räumungsurteil gegen ihn kann jedoch nur dann ergehen, wenn er den Mietvertrag selbst abgeschlossen hat.

Die Sommerzeit. Im Anschluß an die Bundesratsverordnung vom 7. März 1918, die Sommerzeit bekanntlich, hat das Gesamtministerium verfügt: Alle Uhren an den öffentlichen Gebäuden sind am 15. April 1918 früh 2 Uhr umzustellen. Auch ist die Öffentlichkeit vorher durch Belehrung auf die Verordnung hinzuweisen. Soweit von den Einzelministerien nicht besondere Anordnungen getroffen werden, dürfen die Wirkungen der Verordnung in keiner Weise, etwa durch Verlegung der Geschäft- oder Arbeitszeit und sonstige Maßnahmen, abgeschwächt oder aufgehoben werden. Versuchen in dieser Richtung ist nachdrücklich entgegenzutreten.

Einen Originalbrief Madajens erhielt der Verein Deutscher Zeitungserleger für seine Werbearbeit „Deutsche Worte“ zur Verfügung gestellt. Die martigen, kurzen Worte des Generalfeldmarschalls über den Feldzug gegen Rumänien lassen uns den Kampf gegen Rumänien in der Schlachten, belächelten Darstellung des siegreichen Heerführers nochmals erleben. Nicht so belächelt wie die Feder, führt Madajens das Schwert, das die ehrgeizigen Pläne der rumänischen Regierung Rumänien zerschmetterte. Nach einem kurzen „Siegesszug“ des rumänischen Heeres in geräumtes ungarisches Gebiet, setzte das deutsche Schwert die Feinde von Ungarns Boden. Die Truppen der Verbündeten durchbrachen den rumänischen Grenzwall und drangen tief in Rumänien ein. Der rumänische Feldzug ist mehr als eine Episode im Weltkrieg; auch er hat uns den Frieden im Osten mitterkämpft. Wie unsere Heerführer und unsere Truppen und die unserer Verbündeten durch treueste Zusammenarbeit den Sieg errangen, so ist auch uns der Erfolg der 8. Kriegsanleihe gesichert, wenn jeder dazu sein Möglichstes tut.

Montagabend wurde der jugendliche Betrüger Albert Kühnel, der am Dienstag voriger Woche bei einer Böbtauer Firma 2597 M. unterschlag, eingeliefert. Er wurde festgenommen, als er am Dresdner Neuhäbner Bahnhof ankam. Kühnel fuhr nach der Unterschlagung nach Freiberg, von dort nach Görlitz, Berlin, Belpzig und Plauen. Inzwischen kam er wiederholt nach Dresden und trieb sich hier in Kinos und Automaten umher. Von dem unterschlagenen Betrag hatte er noch 252 M. bei sich. Kühnel ist wegen vorsätzlichen Betruges mit 3 Wochen Gefängnis vorbestraft, erhielt jedoch eine Bewährungsfrist.

Reichstädt. Um die Zeichnung auf die 8. Kriegs-

anleihe zu fördern, hat der hiesige Militärverein auf Anregung eines Mitgliedes in seiner letzten Sitzung beschlossen, denjenigen Mitgliedern, die mindestens 100 M. zehnten Monatsbeiträge und Steuern für die Wohlthätigkeitsklassen im Militärvereinsbund zu erlassen. Dafür bezieht die Militärvereinskasse die Zinsen des Wertpapiers. Stirbt das Mitglied, so erhalten die Angehörigen die 100 M. zurück. Ebenso erhält das Mitglied bei Austritt aus dem Verein die gezeichneten 100 M. nach Ablauf eines Jahres zurück.

Höckendorf. Noch nie ist ein Konzert hier so besucht gewesen, wie das am 1. Osterfeiertage, veranstaltet von Herrn Kantor Kühn mit seinen Schülern. War schon nachmittags der Besuch ein großer (ca. 300 Kinder und Erwachsene), so langte abends der große Saal kaum zu; man schätzte über 800 Besucher. Punkt 8 Uhr begann die Aufführung: „Mein Dörschen“, ein Bilderreigen von Franziskus Ragler. Die Kinder, schon in den Übungsstunden begeistert für dieses Stück, taten ihr Bestes, um die Besucher zu erfreuen. Die Einnahme betrug 697 M. 90 Pf., eine Summe, wie sie noch nie bei einem Konzerte hier eingenommen worden ist. Wenn auch die Ausgaben ziemlich hoch sind (189 M. 35 Pf.), so konnten doch für den Jugendklub 408 M. und für die Witwen- und Waisenkasse der Lehrerschaft des Bezirks Dippoldiswalde 100 M. abgeliefert werden.

Hermesdorf-Rehefeld. Soldat Kurt Zimmermann, Sohn des Weichenwärters Hermann Zimmermann auf hiesigem Bahnhofe, erhielt zur Friedrich-August-Medaille das Eisenerz Kreuz 2. Klasse.

Schandau, 10. April. Auf Postleiwitzer Furt wurde gestern ein männlicher Leichnam gefunden. Die Leiche der Leiche waren festgebunden und mit einem Steine beschwert, ebenso war an Hals ein Stein befestigt, so daß auf einen Mord zu schließen ist.

Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums zu Dippoldiswalde am 11. April 1918.

Anwesend sind sämtliche Mitglieder des Kollegiums und die Stadträte Gieppolt, Liebel und Thoring.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Stadtrat Thoring in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Elektrizitätswerts-Ausschusses als Vorsitzender des Elektrizitätswerts-Ausschusses eine Erklärung ab, in der er Einspruch erhebt gegen die Art und Weise, mit welcher die beschlossene Erhöhung des Lichtstrompreises durch das „Dippoldiswalder Tageblatt“ kritisiert worden ist.

In die Tagesordnung eintretend nimmt man zunächst zustimmend Kenntnis von einem Ratsbeschlusse, nach welchem die Feier des 700-jährigen Stadtbühlens bis nach Kriegsende hinausgeschoben werden soll.

Hierauf werden die in der letzten Sitzung von der Tagesordnung abgesetzten Haushaltspläne beraten und nach den Vorschlägen des Finanzausschusses genehmigt.

Der Haushaltsplan der Forst- und Flurkasse schließt ab mit einem Gesamtüberschuß von 6597 M.

Beim Vorschlag für die Mietwohnhäuser bedarf sich Bedürfnisse und Deckungsmittel mit 3020 M.

Die Mülleierkasse weist bei 38815 M. 95 Pf. Bedürfnissen einen Fehlbetrag von 8715 M. 95 Pf. auf.

Der Bauaufwand, der außer den laufenden Bedürfnissen weitere Mittel vorsieht für die bereits früher beschlossene aber noch nicht ausgeführte Ausbesserung der Rabenauer Straße, Herstellung der Gangbahn usw. der Altenberger Straße und Ausbesserung der Nikolastraße, findet ebenfalls vorschlagsgemäß Genehmigung. Die Nachbewilligungen machen sich nötig durch die allgemeinen Preissteigerungen.

Aus der Mitte des Kollegiums wird der Wunsch nach Herstellung eines Fußweges an der äußeren Bahnhofstraße geäußert.

Der Haushaltsplan der Stadtkasse schließt bei 156615 M. 5 Pf. Bedürfnissen mit einem Fehlbetrag von 64441 M. 71 Pf. ab. Der bedeutend gesteigerte Bedarf wird neben der allg. mehren Geldentwertung hervorgerufen besonders durch den steigenden Zinsdienst für die zu Kriegsunterstützungen aufgenommenen Darlehen, durch die aus dem gleichen Grunde steigende Bezirksteuer, durch die notwendig gewordenen Teuerungszulagen für Beamte und Arbeiter und durch die Erhöhung der Kirchensteuer. Bezüglich letzterer wird Kenntnis genommen von einem Schreiben des Kirchenvorstandes, wonach letzterer Schritte unternehmen hat zur Beseitigung der ungewöhnlich hohen Belastung der Stadtgemeinde gegenüber den anderen eingepfarrten Gemeinden.

Mit der Genehmigung dieses Haushaltsplanes ist zugleich eine Erhöhung des Wasserzinses von 15 auf 20 Pf. für den Kubikmeter ab 1. Januar d. J. beschlossen.

Der durch Steuern auszubringende Gesamtfehlbetrag aller städtischen Kassen beträgt nach den genehmigten Haushaltsplänen 111460 M. Er soll nach dem Vorschlage des Finanzausschusses, dem das Kollegium gleich dem Räte zustimmt, wiederum wie im Vorjahre gedeckt werden durch die Grundsteuer mit 10 Pf. pro Einheit und vom Einkommen mit 140 Prozent des Staats-Einkommensteuer-Normalatzes.

Hierauf folgt nichtöffentliche Sitzung.
Das Stadtverordneten-Kollegium.
Hugo Jädel, Vorsitzender.

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag Mt. Domini, den 14. April 1918.
Dippoldiswalde. Text: 1. Petri 2. Vers 20—25.
Bied Nummer 229. Vormittags 8 Uhr Beichte und

heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pastor Wolsen.
Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Sup. Michael.
Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: Sup. Michael.
Hennersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Höckendorf. Vormittags 9 Uhr Hauptgottesdienst mit Trauerfeier für Alfred Rödmert-Vorlas. —
Nachmittags 1/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmanden der drei letzten Jahrgänge.
Johnsbad. Vormittags 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. —
Nachmittags 1/2 Uhr Unterredung mit den Jungfrauen. Abends 8 Uhr Jünglingsverein.
Kipsdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Hilfsgeistlicher Vetter. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst.

Kreischa. Vormittags 8 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Nachmittags 2 Uhr kirchliche Unterredung mit den Jünglingen aller dazu verpflichteten Jahrgänge. Nachmittags 3 Uhr Taufgottesdienst.

Delfa. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags 1/211 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Possendorf. Vormittags 1/29 Uhr Beichte und Abendmahlsfeier: Pfarrer Radler. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Schneider. Nachmittags 1/22 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend aus Possendorf, Badisnau, Bärenklause, Brägen, Kleba und Theilewig: Pfarrer Radler.

Reichstädt. Vormittags 1/29 Uhr stille Kommunion. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 8 Uhr Beichte. Vormittags 1/29 Uhr Predigtgottesdienst und heilige Abendmahlsfeier. Nachmittags 1/22 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten weiblichen Jugend.

Sabisdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags 1/211 Uhr kirchliche Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Schellerhan. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst. Vormittags 1/211 Uhr Kindergottesdienst.

Schmiedeberg. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pfarrer Birkner. Vormittags 11 Uhr Kindergottesdienst: derselbe.

Schönfeld. Nachmittags 2 Uhr Predigtgottesdienst. Seifersdorf. Vormittags 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Wächter-Rappendorf.

Deutsche Nachrichten.

Deutscher Abend-Kriegsbericht.

Berlin, 11. April, abends. (Amlich.) Die Schlacht bei Armentieres nimmt weiterhin einen günstigen Verlauf. Wir sind in die Vorstädte von Armentieres eingedrungen. Südlich Estaires wurde die Lawe an einzelnen Stellen überschritten.

Deutscher Torpedovorstoß nach La Panne.

Berlin, 10. April. (Amlich.) Unsere Torpedobootstreitkräfte Flanderns haben am 9. April abends unter Führung des Korvettenkapitäns Albrecht die militärischen Anlagen bei La Panne ausgiebig unter Feuer genommen. Die Küstenbatterien erwiderten das Feuer ergebnislos. Feindliche Seestreitkräfte wurden nicht gesichtet.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

La Panne liegt an der belgischen Küste dicht bei der französischen Grenze.

Neue U-Boots-Erfolge.

Berlin, 11. April. (Amlich.) Eines unserer Unterboote, Kommandant Kapitänleutnant Georg, hat in der Irischen See und vor dem Ausgange des Armentieres 8 Dampfer und 2 Segler mit zusammen 28000 Bruttoregistertonnen vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen waren an besonders wertvollen Dampfern ein neugebauter Dampfer vom Einheitsstyp von 5000 Tonnen und 2 Frachtdampfer von mindestens 6000 Tonnen, einer der 6000-Tonnen-Dampfer war auffallend stark geladert, gezählt wurden etwa 20 Torpedoboots, Motorboote und andere Bewachungsfahrzeuge. 3 Dampfer wurden in glücklicher durchgeführter Angriffen aus stark gestärktem Geleitzug herausgeschossen, sämtliche Dampfer waren bewaffnet, die meisten beladen. Namentlich festgestellt wurden die englischen Dampfer „Trinidad“ (2592 Tonnen), „Vongh Fisher“ (418 Tonnen), „Glenford“ (494 Tonnen) und der englische Segler „Mc. John G. Waller“.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Estland bittet um Anschluss an Deutschland.
Berlin, 11. April. Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat nunmehr auch der estländische Landesrat in Reval beschlossen, in Berlin die Anerkennung des estländischen Staatswesens zu erbitten, und gleichzeitig den engen politischen und wirtschaftlichen Anschluss an das Deutsche Reich anzubieten.

Der Rückzug

„nur um französische Soldaten zu schonen.“
Der Berichtslatter des „Journal“ meldet über den deutschen Bodengewinn: Der Rückzug der Armeen sei nur erfolgt, um französische Soldatenleben zu schonen. Auch die Aore- und Ancrefront würde nicht mehr zurückgenommen werden. Die Schlacht würde noch Wochen dauern und den Weltkrieg entscheiden.

Wettervorhersage.

Keine wesentliche Aenderung, Gewährleistung.

Saubere Visitenkarten liefert Carl Kehne.

Def...
Der...
Fu...
Präsident...
Carl...
auf...
K...
lerung...
F...
nderma...
Wie...
„Ger...
rehunge...
auszuwin...
er Rede...
feststell...
läufig, d...
ungen b...
damit nu...
ens stel...
schichte...
eit von...
s in der...
sämtlich...
Stemenc...
in We...
hm foda...
zu einem...
nicht zu...
Nun...
die Aufn...
abzuleite...
in die F...
getan ha...
paß „den...
erwerbun...
ein Min...
Die...
der Hand...
öffentlich...
des Neu...
Frankrei...
inmal v...
und L...
front für...
den Br...
Monarch...
daß die...
lichen W...
Eude erl...
Deu...
ceaus u...
hervor...
weil Fre...
Ein...
Verteidig...
Stemenc...
an den...
„De...
getrieber...
iricht h...
mehr Ar...
mehr un...
aufgest...
bungsan...
erkannt...
Ich wei...
In...
ungarisch...
der Be...
Beweise...
so kämp...
gäfte es...
ich es...
böflichen...
seit nur...
für über...
erlegend...
mit der...
Der voll...
Die un...
bezieht...
sie aus...
schaft...
vollen...
Def...
B...
Be...
reiche...
besonder...
M...
Die...
tag frü...
Rage: ...
dung...
der geg...
Krieges...
berlang...
verurfa...
berge sp...
hristlich...
wartung...
Räumer...

Oesterreich — Clemenceau — Elsass-Lothringen.

Der österreichische Kaiser an den deutschen Kaiser.
In der Behauptung des französischen Ministerpräsidenten Clemenceau hin, der österreichische Kaiser Karl erkenne die Berechtigung der Wünsche Frankreichs auf Rückgabe Elsass-Lothringens an, nimmt die Regierung unseres Bruderreiches an der Donau jetzt folgendermaßen Stellung:

Wien, 10. April. Amtlich wird verlautbart: Herr Clemenceau sucht sich durch fortgesetzte Behauptungen der Tatsachen aus der peinlichen Lage herauszuwinden, in die er durch das Ableugnen der in der Rede des Grafen Czernin vom 2. April enthaltenen Feststellungen geraten ist. — Wir halten es für überflüssig, die Unwahrheit jeder einzelnen seiner Behauptungen besonders nachzuweisen, denn wir würden uns damit nur in den Dienst seines offenkundigen Bestrebens stellen, durch eine Erörterung über die Vorgeschichte der Freiburger Zusammenkunft die Aufmerksamkeit von jenen zwei Tatsachen abzulenken, auf welche in der Rede des Grafen Czernin allein ankommt, daß nämlich Herr

Clemenceau noch kurz vor Beginn der letzten Offensive im Westen eine Annäherung an Oesterreich-Ungarn gesucht und

ihm sodann zu Wissen gegeben hat, daß Frankreich zu einem Frieden ohne Annexion Elsass-Lothringens nicht zu haben sei.

Nun sucht Herr Clemenceau in seinem Bestreben, die Aufmerksamkeit von diesen zwei Punkten dadurch abzulenken, daß er angeblich politische Äußerungen in die Diskussion wirft, welche Kaiser Karl brieflich getan haben soll, und welche, wie behauptet, besagen, daß „den gerechten Wünschen Frankreichs auf eine Rückgewinnung Elsass-Lothringens zustimme“, daß ferner ein Minister des Kaisers ebenso denke wie er.

Die Unsinnigkeit dieser Behauptungen liegt auf der Hand: sie steht in kräftigstem Widerspruch mit allen öffentlichen Reden, welche der verantwortliche Minister des Äußeren stets gehalten hat und welche auch in Frankreich bekannt sind. Insbesondere beweist die nicht einmal von Clemenceau abzuleugnende Tatsache, daß 2. und 1. Truppen für Elsass-Lothringen an der Westfront kämpfen, klarer als alle Argumente die über eben jenen Zweifel erhabene Bundesstreue Gesinnung unserer Monarchen. Zum Ueberflus

sei ausdrücklich festgestellt, daß die Angaben Herrn Clemenceaus über die brieflichen Äußerungen Kaiser Karls von Anfang bis zu Ende erlogen sind.

Deutlich geht aus all den Äußerungen Clemenceaus nur die von ihm offen eingestandene Tatsache hervor, daß der Krieg an der Westfront andauert, weil Frankreich Elsass-Lothringen erobern will.

Einen besseren Beweis, daß die Mittelmächte zur Verteidigung ihres Besitzstandes kämpfen, hätte Herr Clemenceau der Welt nicht liefern können.

Kaiser Karl selbst telegraphiert

an den deutschen Kaiser:
„Der französische Ministerpräsident, in die Enge getrieben, sucht dem Sägenes, in das er sich selbst verstrickt hat, zu enttrinnen, indem er immer mehr und mehr Unwahrheiten anhäuft und sich nicht scheut, nunmehr auch die völlig falsche und unwahre Behauptung aufzustellen, daß ich irgendwelche „gerechte Rückgewinnungsansprüche Frankreichs auf Elsass-Lothringen“ anerkannt hätte.“

Ich weisse diese Behauptung mit Entrüstung zurück.

In einem Augenblick, in welchem die österreichisch-ungarischen Kanonen gemeinsam mit den deutschen an der Westfront donnern, bedarf es wohl kaum eines Beweises dafür, daß ich für Deine Provinzen genau so kämpfen und auch ferner zu kämpfen bereit bin, als gäbe es, meine eigenen Länder zu verteidigen, obwohl ich es angesichts dieses sprechenden Beweises einer völligen Gemeinschaft in den Zielen, für welche wir seit nunmehr fast vier Jahren den Krieg fortführen, für überflüssig halte, auch nur ein Wort über die erlogene Behauptung Clemenceaus zu verlieren, liegt mir doch daran, Dich bei dieser Gelegenheit erneut der vollständigen Solidarität zu versichern, die zwischen Dir und mir, zwischen Deinem und meinen Reichen besteht. Keine Intrige, keine Versuche, von wem immer sie ausgehen mögen, werden unsere treue Waffenbrüderschaft gefährden. Gemeinsam werden wir den ehrenvollen Frieden erzwingen.“

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 11. April. Amtlich wird verlautbart: Westlich des Gardasees und im Brentatal erfolgreiche eigene Sturmunternehmungen. — Sonst keine besonderen Ereignisse. Der Chef des Generalstabes.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Lloyd George soll fort.

Die konservative „Morningpost“ schreibt am Montag früh in einem längeren Artikel zur allgemeinen Lage: Ganz England fühle, daß die Entscheidung des Weltkrieges jetzt bevorstehe und daß man der gegenwärtigen Regierung die fernere Leitung des Krieges nicht mehr anvertrauen dürfe. — Das Blatt verlangt den Rücktritt Lloyd Georges.

Die Militärzwangsberatung in London verursacht der Regierung schwere Sorge. Lloyd George sprach, um die vielbekämpfte Erhöhung des militärischen Dienstalters annehmbar zu machen, die Erwartung aus, daß nicht mehr als sieben Prozent der Männer zwischen 42 und 50 Jahren tatsächlich in

die Armee eingereicht werden würden. Da fragt man sich: wozu denn ein so weitreichendes Gesetz? — In der Zwischenfrage werden die irischen Nationalisten — die bei Gewährung von Home-Rule-Selbstverwaltung einem Ausgleich mit England nicht abgeneigte alte Redmond'sche Partei — gegen die Dienstpflicht der Iren umso heftiger auftreten, als sie wissen, daß die radikalen Schwärmer, die Sinn-Feiner, ihnen sonst den Boden unter den Füßen wegziehen würden. Der Aerger der Nationalisten wurde dadurch, daß Lloyd George ausdrücklich sagte, Home-Rule sei nicht von der Dienstpflicht abhängig, noch verdrängt, denn sie haben jetzt keine Sicherheit mehr, daß der Home-Rule-Plan überhaupt zur Ausführung gelangt. Die Bemerkung Lloyd Georges, daß der Home-Rule-Plan der Regierung nicht derart sein werde, daß dadurch ernsthafte Differenzen entstehen würden, (was bedeutet, daß die englandfreundlichen Ulsterleute nicht unterdrückt werden sollen), wurde auch von den irischen Nationalisten mit spöttischem Gelächter aufgenommen.

Es besteht kein Zweifel, daß in dieser Frage die konservativen Strömungen in der Regierung den Sieg davon getragen haben, und die Liberalen erwarten neue Kämpfe in Irland und eine neue Zeit der Unzufriedenheiten und Gewalttätigkeiten.

Katastrophale Steuern in England.

Es kann nicht mehr ernst werden, denkt die englische Regierung, und sie bringt daher einfach grauenhafte Steuererhöhungen in Vorschlag. Der „Daily Mail“ zufolge wird Bonar Law beim neuen Staatshaushalt große Erhöhungen der Steuerabgaben verlangen, so daß die gesamten Staatseinnahmen hieraus 1000 Millionen Pfund (20 Milliarden) betragen werden. Die Einkommensteuer wird durch eine Ergänzungssteuer auf die größeren Einkommen erhöht, ferner wird eine erhebliche Steuer auf Bier, Spiritus, Kaffee, Tee und Zucker gelegt. Die Gesamteinnahmen aus Steuern und Abgaben im Vorjahre betragen 700 Millionen. Es müssen also 300 Millionen Pfund neue Steuern beschafft werden.

Das englische Nationalvermögen mag vielleicht 40 Milliarden Mark ausmachen. England will durch rechtzeitiges Zugreifen die Friedenslasten niederhalten.

Manadas Kriegsmildigkeit.

wird drastisch durch das folgende Telegramm aus Toronto beleuchtet:

Sir Sam Hughes (der Ministerpräsident) erklärte in einer Rede im kanadischen Parlament, er habe aus Frankreich Offiziere mitgebracht, um die französisch-kanadische Bevölkerung dazu zu bewegen, französische Regimenter aufzustellen. Es habe sich aber als unmöglich herausgestellt, Rekruten aufzutreiben, oder soweit Rekruten aufgetrieben werden konnten, die aufgestellten Regimenter beizumensubhalten. Hughes fährt das auf den Einfluß der aus ihrem Vaterland vertriebenen französischen Geistlichen zurück und erklärte, er habe einwandfreie Beweise, daß einige dieser Geistlichen Beziehungen zu deutschen Agenten in den Vereinigten Staaten unterhielten.

Wo es der Entente schlecht geht, wird dies stets auf deutsche Agenten zurückgeführt.

Spanien will es wagen?

Bisher haben die Gegner jeden Friedensvermittlungsvorschlag Neutraler als einen „unfreundlichen Akt“ angesehen. Das scheint jetzt anders werden zu sollen. Spanien soll einen solchen Versuch beabsichtigen und auffälligerweise hat man in England zuerst Kenntnis davon. Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus der spanischen Hauptstadt Madrid: „Das neue Kabinett berät seit Tagen über einen dem König zu unterbreitenden Vorschlag, der sich mit der allgemeinen europäischen Lage befaßt. Man versichert, daß es sich um Vorschläge an die Kriegführenden handelt, die im gegebenen Augenblick gemacht werden sollen.“

Wena Spanien etwas derartiges unternimmt, dann hat England sicher seine Erlaubnis dazu gegeben.

Verhandlungen in Smolensk.

Deutschland hat zwischen der Bolschewikregierung und der ukrainischen Rada wegen des Beginns von Friedensverhandlungen vermittelt. Diese sollen jetzt in Smolensk beginnen.

Die Ukraine protestiert.

Die ukrainische Regierung hat sich bei dem Beschluß des beharabischen Landesrats, der sich für die Vereinigung Beharabiens mit Rumänien ausgesprochen hat, nicht beruhigt, sondern Protest eingelegt, um ihre Ansprüche auf die von Ukrainern bewohnten Teile Beharabiens weiter zur Geltung zu bringen. Die Kundgebung behauptet, daß in dem nördlichen Teile des beharabischen Territoriums größtenteils Ukrainer leben und in dem südlichen Teile (zwischen der Donau und der Dnjestrsmündung am Schwarzmeer-Ufer) die Ukrainer die relative Mehrheit besitzen.

Deutschland wird auch in diesem Falle wohl den Vermittler spielen, und dahin wirken, daß die Ukraine sich mit dem Anschluß des größten Teiles von Beharabien an Rumänien abfindet.

Das Jarentum trägt die Schuld am Weltkrieg!

„Schjenska Dagbladet“ schreibt zu den von der russischen Zeitung „Nowaja Schisn“ veröffentlichten Geheimdokumenten:

„Das vorliegende Geheimdokument ist das interessanteste bisher über die Vorgeschichte des Krieges bekannt gewordene Aktenstück. Wir sehen, mit welcher bewußt frivolsten Leichtfertigkeit regierende Männer des zaristischen Rußlands ihr eigenes Volk und die Welt in den Strudel des ungeheuren europäischen Krieges hineintrieben. Immer mehr läßt sich der Vorhang, der die Vorgeschichte des Weltkrieges deckt, den Entente-Schlagworten vom Kampf für Freiheit und Humanität wird mehr und mehr der Schleier vom Gesicht gerissen und darunter kommen die imperialistischen Raubziele eines Staates zum Vorschein, der auch unser Nachbar war und der sich in den Jahren vor 1914 auch bei uns mit meuchlerischen

Mitteln einen Weg für seine Usurpationspläne bahnte. Es erweist sich immer mehr, welchen Gewinn für die Menschheit der Zusammenbruch des Zarsismus und des zaristischen Rußlands bedeutet.“

In Mazedonien

wird es wieder lebhafter. Die Bulgaren melden: In der Umgegend von Bitolla und östlich vom Bardar war das Artilleriefeld auf beiden Seiten lebhafter. Auf der übrigen Front mächtige Feueraktivität. Im Strumatal und südlich vom Barakli Djunaja zerstreuten unsere Angriffsabteilungen mehrere feindliche Abteilungen von Jugslärke und machten Engländer zu Gefangenen.

Oberrückfront: Waffenstillstand.

Eine Besetzung von Archangelsk?

Von Badsow (am Nordlichen Eismeer) wird gemeldet, daß englische und französische Truppen, im ganzen 6000 Mann, dieser Tage den Endpunkt der Мурманbahn auf der Polahalbinsel besetzten. Es sei die Absicht der Entente, auch Archangelsk zu besetzen. Eine offizielle Bestätigung dieser Nachricht liegt noch nicht vor.

Clemenceaus „Enthüllungen“.

Der französische Ministerpräsident Clemenceau feht seinen Feldzug gegen Graf Czernin, dessen erster Teil so unglücklich für ihn ausgefallen ist, fort und behauptet jetzt, Kaiser Karl habe vor Jahresfrist in einem Schreiben den „rechtmäßigen Anspruch Frankreichs auf Elsass-Lothringen“ anerkannt. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ sagt dazu: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß aus Wien eine Antwort erfolgen wird, die auch diese neuen Behauptungen Clemenceaus widerlegen wird.“

Hervorragende Leistungen von U. 35.

Der Kaiser hat dem Kapitänleutnant von Arnaud de la Perriere (Lothar), Kommandant von U. 35, und der gesamten Besatzung seine Allerhöchste Anerkennung und seinen kaiserlichen Dank ausgesprochen für die hervorragenden Leistungen, die die tapfere Besatzung unter der ruhmvollen Führung ihres vorbildlichen Kommandanten erzielt hat.

Kapitänleutnant von Arnaud, dessen kühne und erfolgreiche U-Boot-Taten oft rühmend herborgehoben wurden, hat in 2 1/2-jähriger U-Bootkriegsführung mit dem vortrefflichen U-Boot U 35 im Mittelmeer den Feinden durch Versenkung von 195 Schiffen von zusammen rund einer halben Million Bruttoregistertonnen schwersten Abbruch getan.

Er versenkte bis jetzt 2 Kriegsschiffe, 1 Hilfskreuzer, 5 Truppentransporter, 124 Fracht- bezw. Transportdampfer, 62 Segler und 2 Fischdampfer.

Hierbei sei besonders erwähnt, daß das Kriegserprobte U. 35 unter der Führung zweier Kommandanten bisher über 600 000 Bruttoregistertonnen feindlichen Schiffsraumes vernichtet hat.

Britischer Zerstörer gesunken.

Reuter meldet amtlich: Bei einem Zusammenstoß am 4. April ist ein britischer Zerstörer gesunken. Alle Mann sind mutmaßlich ertrunken.

Kleine Kriegsnachrichten.

In Berlin hat sich ein deutscher Ausschuss gebildet, um die Berufsausbildung junger Bulgaren in Deutschland zu erleichtern.

Politische Rundschau.

Der Fall Vidnowsky. Im Anschluß an die gestrige Sitzung des Herrenhauses fand eine geheime Sitzung statt, in der die geschäftliche Behandlung des Antrages auf Ausschluß des Fürsten Vidnowsky aus dem Herrenhaus beraten wurde. Die Angelegenheit des Fürsten wurde an einen Ausschuss verwiesen.

In Ludendorffs 53. Geburtstag hat der Kaiser dem Jubilar wertvolle Geschenke persönlich überbracht und bei der Festtafel hielt er eine kurze Ansprache. Er dankte ihm für all die reichen Dienste, die er dem Vaterland mit Hingabe all seines Könnens und seiner Kraft in dieser langen Zeit geleistet habe. Er sagte dann weiter:

„Im Osten sind die Dinge geordnet — es bleibt uns allein der Kampf im Westen noch auszutragen. Hier haben Sie nun heute zu einem neuen Hammer Schlag ausgeholt, der, so Gott will, in seinen Folgen mit einer jener Streiche bleiben wird, die uns zu unserem starken Friedensziele führen. Auch Sie, lieber General, haben den schweren Schmerz, der an beinahe keinem Deutschen in der Heimat oder im Felde vorübergegangen ist, erleiden müssen. Wir wollen daran glauben, daß das Glück des freien starken Deutschen, das wir uns jetzt erkämpfen, für jedes Weib dieses Kampfes auch seinen vollen Trost bereit haben wird und wir wollen uns des neuen herrlichen Erfolges unserer Waffen freuen. Mein lieber General, Ich hebe mein Glas und leere es auf Ihr Wohl!“

Aus aller Welt.

Jugentalcistung in Hesse-Nassau. Auf der Kleinbahn Hünfeld-Bacha entgleiste ein Bahnzug und stürzte den Damm hinab. Vier Personen wurden getötet, mehrere schwer verletzt.

Für 60 000 Mark Eintrittskarten gefälscht. In einem im Zentrum Dresdens gelegenen Lichtspieltheater sind von dem Geschäftsführer, dem Spürner und der Kassiererin große Schwindelereien durch gefälschte Eintrittskarten verübt worden. Die Schwindler erbeuteten etwa 60 000 Mark.

Der wandernde Freibriemen. Ein Mühlenbesitzer in Meiningen verkaufte einen ledernen Freibriemen, der ihm 136 Mark kostete, an einen Kaufmann in Erfurt für 826 Mark. Dieser verkaufte ihn für 1275 Mark weiter und ein Dritter mußte 2300 Mark zahlen. Vor dem Erfurter Schöffengericht beantragte der Amtsanwalt gegen den Mühlenbesitzer wegen fahrlässigen Preiswunders 1000 Mark Geldstrafe. Das Gericht ließ es bei einer solchen von 500 Mark, der 50 Tage Gefängnis als Einkaufsstellen sind, bewenden.

Der Kampf mit dem Spitzbuben in der Wurfkammer. In großer Lebensgefahr schwebte in Ehlingen ein Knabe, welcher seiner Mutter etwas vom Boden holen sollte und auf der Wurfkammer einen Spitzbuben überraschte. Dieser würgte mit einem Nieten dem Knaben den Hals zu und verdeckte den Jungen dann unter ein Bett. Zu seinem Glück konnte er noch einmal „Mutter“ rufen, was diese hörte und alsbald auf den Boden eilte, wo sie ihren Jungen noch zur rechten Zeit fand und ihn retten konnte. Der Spitzbube ist unerkannt entkommen.

Aus dem vermeintlichen Grabe erstanden. Eine seltsame Ueberraschung erlebte die Familie des Fabrikmeisters Petermann in Regenwalde. Deren Sohn Albert Petermann war nach einer eingetroffenen Nachricht im Frühjahr 1916 in Rußland gefallen. Von den Angehörigen wurde die Leiche im Herbst 1916 in die Heimat übergeführt und beigesetzt. In diesen Tagen nun erhielt die Frau des Totgebliebenen zu ihrer großen Freude von ihrem Manne aus Warschau eine Postkarte, daß er aus russischer Gefangenschaft entlassen sei und in nächster Zeit in die Heimat zu kommen gedenke. Wer in Regenwalde an Stelle des Petermann beerdigt ist, konnte bisher nicht festgestellt werden.



5. Klasse 172. K. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, unter welchen kein Gewinn ist, sind mit 300 Mark gezogen worden. (Eine Gewähr für die Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

2. Ziehungstag vom 11. April 1918.

0844 236 452 558 818 088 921 616 708 730 1249 888 889
 881 719 105 736 805 449 108 024 744 979 027 482 676 194 339
 261 368 (2000) 026 738 343 659 2058 931 144 984 (2000) 785
 107 404 (5000) 813 840 033 010 588 294 557 318 680 3290 966
 255 1000 939 076 310 773 758 559 630 460 959 002 140 145
 (500) 435 4489 515 799 (500) 006 342 925 274 422 611 127
 653 730 362 216 907 556 928 5597 618 935 815 116 939 971
 854 749 393 024 729 530 098 772 289 915 399 885 6358 249
 849 338 412 130 101 768 (1000) 001 061 485 487 094 095 016
 739 048 990 968 184 086 580 7954 888 089 696 447 104 086
 553 113 835 405 080 243 953 474 160 8618 796 341 024 290
 117 135 928 271 428 893 (1000) 103 701 209 768 246 587 797
 9731 206 197 171 313 547 717 164 941 711 966 964 025 720
 926 060 442 735 684 013 146 332 822
 10579 785 015 290 278 946 558 378 724 775 769 773
 594 (1000) 614 517 557 329 410 11294 738 503 049 941 429
 394 723 350 776 909 374 735 (500) 523 365 459 907 616 837
 674 063 854 750 272 027 692 12250 815 271 960 283 371
 678 252 848 363 346 499 581 902 074 816 619 031 255 345
 729 147 948 177 378 203 13844 618 041 (500) 239 497 648
 006 028 772 135 587 683 631 602 851 604 616 876 289 14117
 568 824 694 157 776 703 742 727 484 863 673 705 15191
 (500) 521 365 478 597 (500) 115 (500) 345 (1000) 222 (500) 939
 986 790 178 647 440 16433 009 835 511 455 (2000) 695 748
 834 (1000) 969 091 712 286 020 358 (1000) 298 008 418 512
 (1000) 17522 465 937 (2000) 247 192 512 272 367 342 927
 502 (500) 309 738 504 882 834 106 238 243 426 754 719
 18069 (500) 062 739 616 280 126 156 804 883 291 982 (2000)
 253 773 334 044 (500) 813 107 130 171 177 19858 585 907 462
 924 293 526 069 (2000) 168 389 614 239 607 1000 749 595 347
 20163 057 950 (1000) 641 342 (500) 670 024 815 548 934
 014 580 583 168 086 770 (3000) 456 21667 562 833 764 (1000)
 352 725 380 037 225 136 768 (500) 924 738 358 308 608 22192
 266 766 278 133 770 (1000) 076 894 355 309 841 868 915 227
 708 881 997 555 769 798 (500) 978 287 147 777 23537 130
 175 462 (2000) 260 203 570 340 730 424 793 819 24521 417
 719 944 459 239 665 106 300 864 122 138 471 420 594 777
 25083 556 326 672 178 439 916 732 855 768 264 190 (500) 308
 850 129 944 359 854 089 268 145 313 789 26515 022 768 425
 065 (1000) 461 350 096 617 402 067 076 996 189 560 758 200
 27490 544 378 599 189 374 557 937 629 164 881 639 370
 28492 586 956 (1000) 306 288 417 877 448 380 017 561 387
 993 696 29216 479 698 397 519 757 259 477 763 900 465
 680 978 779 939 652 876 417 201
 30940 (1000) 782 183 389 (1000) 634 384 736 900 860 (2000)
 281 992 31237 463 320 537 971 953 954 597 492 962 659 676
 151 (1000) 935 524 321 32440 (1000) 904 966 292 478 088 027
 425 335 932 (1000) 492 206 652 474 334 645 135 569 33113
 903 442 147 849 967 988 708 226 (1000) 461 125 424 431 539
 841 179 701 271 627 018 34899 770 250 269 887 429 847 021
 862 829 407 896 940 258 075 (500) 891 268 35184 291 719
 152 699 (1000) 996 398 641 418 141 555 319 662 338 349 107
 134 297 957 045 205 339 709 066 (500) 36719 566 688 679
 839 336 524 536 880 591 510 137 113 263 622 096 738 020
 37064 526 585 243 852 080 492 (2000) 768 038 030 839 431
 894 933 788 061 879 38845 585 216 298 539 177 026 435 760
 857 373 510 100 111 902 39047 575 (2000) 812 271 270 (1000)
 402 832 788 879 216 961 457 816 254 080 474 564 003
 44086 582 387 801 297 798 514 400 506 768 708 083 248
 352 290 886 628 654 656 41707 536 769 024 657 345 503 457
 981 740 353 486 400 42811 447 238 464 457 (500) 048 (2000)
 943 758 773 327 165 848 045 944 688 885 406 154 506 700 465
 508 425 43470 (3000) 861 171 412 551 539 (1000) 606 595 614

318 692 262 908 334 944 086 374 (1000) 744 894 745 956 066
 44689 808 148 974 843 474 (1000) 244 591 890 426 706 829
 640 (2000) 45851 216 350 814 401 122 567 066 603 898 702
 060 084 570 869 287 351 144 (1000) 446 242 404 632 678 232
 796 46243 332 697 714 403 911 857 026 100 074 682 418 930
 482 264 47633 659 006 181 440 762 800 012 481 842 060 345
 642 051 461 289 538 714 49070 (500) 369 103 657 656 276 813
 233 391 027 592 066 (500) 794 496 (1000) 343 730 087 696 514
 959 825 49865 095 148 483 998 769 704 338 055 603 917 280
 356 (500) 788 342 633 851 477 693 891 916 (3000) 201 613 045
 004 066
 54089 696 458 085 877 312 181 992 553 522 717 749 806
 871 060 448 453 687 604 045 916 147 689 968 724 (500) 51255
 731 (2000) 247 574 206 488 859 (500) 743 658 627 315 655 908
 019 071 045 390 549 963 52721 (500) 615 845 086 138 893
 012 588 256 697 400 509 172 549 903 723 (1000) 894 276 092
 944 642 988 53623 816 872 298 211 (1000) 834 061 899 314
 866 139 341 307 434 047 654 54305 171 568 840 (1000) 359
 234 088 881 182 358 985 547 605 252 (1000) 174 990 924
 55361 865 412 742 630 566 972 019 331 306 206 122 534 (2000)
 076 561 842 (500) 327 212 800 435 56434 (1000) 612 169 (2000)
 901 046 966 759 946 287 433 460 122 618 57776 253 038 587
 896 (500) 521 331 156 686 571 123 468 817 350 204 447 464
 58074 738 237 570 620 755 694 600 327 577 555 489 465 902
 278 (500) 079 961 339 59879 140 813 700 104 789 822 776
 925 032 688 736 218 979 761 087 273 740
 60259 180 976 650 844 686 214 702 776 894 242 525 408
 933 551 220 204 61224 939 047 725 380 568 424 122 014 691
 843 179 305 736 601 (3000) 461 858 173 896 048 (2000) 456
 238 860 62040 290 (1000) 884 942 184 481 698 962 539 054
 110 684 037 681 424 402 611 842 63017 (3000) 173 612 195
 841 (500) 337 504 844 630 471 658 938 64080 794 608 212
 183 465 597 067 014 595 840 444 358 131 575 163 021 350 759
 225 871 255 65776 750 855 795 066 125 (1000) 955 156 236
 381 735 796 986 016 137 66116 446 867 003 055 (3000) 595
 688 225 889 078 177 998 480 966 517 351 67100 176 882 622
 195 166 222 071 454 790 (1000) 951 048 68280 284 813 287
 244 525 709 080 434 483 291 802 608 502 711 (3000) 69000
 837 424 929 571 412 495 (1000) 163 511 144 619 (1000) 159
 140 368 131 691 537
 70249 306 590 083 010 301 610 134 411 587 716 639 737
 484 109 624 931 149 014 472 71869 512 071 859 554 366 618
 756 545 011 976 146 956 72122 608 765 094 225 785 506 248
 129 605 857 648 015 290 601 271 142 461 164 264 486 73300
 911 683 986 673 170 056 608 421 228 754 784 963 349 452 277
 015 74782 004 849 106 515 845 994 447 435 620 037 964 729
 950 063 835 747 323 814 834 275 75001 779 072 983 539 (1000)
 040 125 581 388 919 (1000) 101 809 777 851 912 979 866 76462
 931 946 390 262 061 414 070 685 784 774 (1000) 881 (500) 742
 315 986 733 659 672 758 373 857 77493 545 052 818 092 966
 509 084 768 629 903 647 384 728 78175 (3000) 227 315 704
 377 (500) 776 069 792 406 114 060 79090 170 780 (1000) 408
 (2000) 092 902 885 873 303 695 (2000) 128 (2000) 342 066 613
 559 680 (500) 648 276
 50963 332 011 989 470 127 688 028 325 874 733 117 899
 721 462 948 (1000) 939 469 402 500 575 878 383 343 369
 81615 745 410 184 248 858 (3000) 750 485 574 808 476 766
 317 367 (3000) 672 026 489 392 789 82281 757 197 139 (500)
 600 684 219 544 248 686 772 296 (2000) 249 056 584 859 83004
 584 986 675 175 032 976 353 240 749 768 630 784 769 220 615
 505 241 201 959 937 148 84213 336 106 648 090 547 427 866
 847 464 066 798 511 985 146 183 749 303 875 534 (3000) 081
 367 805 85798 267 323 (500) 480 429 839 128 229 007 261
 080 388 162 614 547 944 335 438 86124 525 74 579 087 435
 584 977 003 229 347 824 390 729 928 761 786 022 088 87300
 243 088 (1000) 088 837 898 980 696 869 737 493 797 807 163
 521 319 392 88927 232 631 113 802 475 270 992 218 760 994
 (500) 030 328 294 561 799 (2000) 89679 464 171 177 800 423
 864 043 (1000) 353 429 020 620 214 798 997
 90099 (1000) 912 624 867 485 592 528 695 065 096 850 775
 287 280 (2000) 415 (500) 991 598 321 160 144 755 91684 907
 856 075 120 411 220 465 190 731 666 471 234 555 161 92052
 047 550 201 453 856 322 719 (500) 665 009 540 189 93515
 499 601 035 632 484 045 432 (1000) 859 244 611 540 489 94543
 776 473 158 835 568 178 936 305 720 297 072 191 655 035 714
 677 517 858 042 643 95535 802 381 887 (1000) 506 022 529
 704 (500) 348 122 (1000) 660 285 075 96997 787 971 168 057
 685 161 689 038 589 763 974 596 97457 (500) 718 310 503
 620 153 425 467 944 784 (500) 601 878 771 590 (3000) 245 641
 954 98597 466 683 388 157 278 149 305 411 516 960 826 008
 375 220 607 (500) 713 507 975 (1000) 378 288 504 99178 169
 852 187 (500) 176 912 206 147 457 581 791 428 169 884 978
 065 271 435 635 (500) 316 914 235 613 691
 100607 935 644 948 385 079 582 525 614 376 (3000) 589
 332 616 681 115 507 009 011 351 090 997 274 101387 231
 505 480 853 498 855 153 556 306 639 270 846 304 461 893 703
 388 391 934 852 849 (500) 537 754 144 564 397 183 065
 102158 800 830 839 112 898 048 344 198 462 284 456 905
 679 047 337 193 103623 468 642 641 437 937 (2000) 986 978
 770 961 999 979 868 248 754 349 622 787 104517 822 776
 054 084 785 088 140 305 932 947 220 616 315 837 801 688
 611 570 233 804 105638 161 212 993 533 175 136 (3000) 729
 271 585 988 263 581 270 436 086 372 646 829 106511 467
 662 067 641 671 655 399 385 853 882 638 161 330 735 379 542
 680 402 950 395 770 452 107233 653 480 244 833 301 386
 213 687 264 781 921 254 014 253 845 320 209 108201 566
 964 861 657 627 027 555 123 347 023 915 831 676 (1000) 658
 808 965 026 935 109239 403 905 355 325 907 696 699 081
 724 391 508 (500) 478 639 (1000) 068 814 110000

Im Glückstreife verbleiben nach heute beendeter Ziehung an größtem Gewinne:
 1 Gewinn zu 300000, Gewinne: 1 zu 500000, 1 zu 200000, 1 zu
 150000, 1 zu 100000, 1 zu 50000, 1 zu 30000, 3 zu 20000, 4 zu
 15000, 10 zu 10000, 37 zu 5000, 411 zu 3000, 454 zu 2000, 893
 zu 1000.

Zwei kleine Wohnungen
 geteilt oder auch im ganzen zum 1. Juli zu vermieten. Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

Aufscher
 gesucht bei guter Bezahlung in dauernde Stellung. Aokmühle Hefenmühle Specktrig.

Butter- u. Speisefalz, Viehfalz, Zement
 eingetroffen. Bau- und Düngestoff trifft ein bei Hecker, Höckendorf. Freitag den 12. d. M.

Tabakpflanze
 z. Rauchtobak 70 Pf. Samen, Pfl. 1 M. Doppelpr. 1,50 M. Weller, Rösztal (Rhld.)

Arbeitsfrauen
 werden bei guter Bezahlung gesucht. Aokmühle Hefenmühle, Specktrig.

Bruteier
 von Petting-Enten empf. Hermann Voigt, Dippoldiswalde, Gerberplatz 218.

Freiwillige Feuerwehr Dippoldiswalde.
 Jahres-Hauptversammlung Sonnabend den 13./4. abends 8 Uhr im Wohnhotel. Die Versammlung zählt als Dienst; die aktiven Kameraden haben deshalb in Uniform zu erscheinen. Voller Beteiligung aller Mitglieder, auch der Passiven liegt entgegen. Des Kommando.

Kanarienvogel,
 schwarzgest. entflohen. Gegen Belohnung abzugeben. Dolge, Rabenauer Str. 278f.

Maurer- und Zimmerlehrlinge
 sucht Alog, Baumeister. Schlacht-pferde kauft zum höchsten Preis Herm. Scharfe. Tel. 80. Im Notfall sofort zur Stelle.

Schlacht-pferde
 kauft zu höchsten Preisen P. Vieber, Dippoldiswalde. Fernsprecher Transportwagen sofort zur Stelle. Zahle für gute Qualität bis 1000 Mark. Gleichzeitig empfehle ich mich als Pferdeschere.

Ersatz-Bereifungen
 Berko (bestbewährt) und andere Systeme empfiehlt Reinhold, Bormann, Altenberger Straße 142.

„Reichstrone“ Dippoldiswalde.
 Dienstag den 16. April abends 8 Uhr Tanzstunde. Aufnahmen neuer Schüler.

Generalversammlung
 unterzeichneter Genossenschaft Sonntag den 14. d. M. nachmittags 3 Uhr im Gasthof Obercarsdorf wird noch mals aufmerksam gemacht. Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein Obercarsdorf mit Ulberndorf, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Der Vorstand.

Theater in Gasthof Sadisdorf.
 Sonntag den 14. April abends 8 Uhr „Wenn die Liebe erwacht“ Lustspiel. Nachmittags 3 Uhr „Eulenspiegel“ Es ladet ergebenst ein H. Groscho, Direktor.

Todes-Anzeige.
 Hierdurch allen lieben Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß heute Donnerstag in frühen Morgenstunden mein lieber Gatte, unser guter, treuherziger Vater, Groß- und Schwiegervater und Schwager, der frühere Gemeindevorstand und Rgl. Waldarbeiter **Karl Ferdinand Muxel** Inhaber zweier Verdienst-Medailen im Alter von 81 Jahren am Herzschlag sanft und unerwartet entschlafen ist. Dies zeigt tiefbetrübt an Niederpöbel, den 11. April 1918. Die trauernde Gattin nebst Angehörigen. Die Beerdigung findet Sonntag den 14. April nachmittags 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Franz Kraußer.
 Am 2. Osterfesttag starb den Heldentod fürs Vaterland unser langjähriger, treuer Arbeiter der Landstammann **Walter u. Wolfgang Ernst Schmidt.** Wir werden sein Andenken allezeit in Ehren halten. Dippoldiswalde, den 11. April 1918. Sterzu eine Beilage

Großes Hauptquartier, 11. April 1918. Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Schlacht bei Armentieres ist seit dem 9. April in vollem Gange.

Die Armee des Generals v. Quas hat zwischen Armentieres und Festubert die englischen und portugiesischen Stellungen auf dem Südufer der Lys und dem Ostufer der Lave genommen. Nach Erstürmung von Bois Granier und Neuschapelle überwand sie im ersten Anlauf über die verschlammten Trichterfelder hinweg die zu zäher Verteidigung eingerichtete breite Ebene mit ihren zahllosen, in jahrelanger Arbeit zu starken Stützpunkten ausgebauten Schützengräben, Häusern und Baumgruppen. Unter tatkräftiger Führung des Generalmajors Hofer wurde noch am Abend des 9. April der Übergang über die Lys bei Sac St. Maurice durch schnelles Zusetzen des Leutnants Drebing vom Infanterieregiment 370 erzwungen.

Gestern wurde der Angriff auf noch breiterer Front fortgesetzt. Truppen des Generals Sixt von Armin nahmen Hellebeke und die südlich anschließende erste englische Linie. Sie erklimmten die Höhen von Moesin (Messines) und behaupteten sie gegen starke feindliche Gegenangriffe. Südlich von Baasten (Waneton) stießen sie bis an den Ploegstaertwald vor und erreichten die Straße Ploegstaert-Armentieres.

Die Armee des Generals v. Quas überschritt die Lys an mehreren Stellen zwischen Armentieres und Estaires und steht im Kampfe mit neu herangeführten englischen Truppen auf dem Nordufer des Flusses. Südlich von Estaires haben wir kämpfend die Lave nordöstlich von Bethune erreicht.

Die Gefangenenzahl ist auf weit über 10 000 gestiegen, darunter ein portugiesischer General.

An der Schlachtfeldfront zu beiden Seiten der Somme und auf dem Südufer der Oise blieb die Geschützaktivität auf Artilleriekämpfe und kleinere Infanterie-Unternehmungen beschränkt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste General-Quartiermeister. Ludendorff.

Annahme von Kriegsleihe an Zahlungs statt.

Bei den Verkäufen und Versteigerungen aus Beständen der Heeres- und Marineverwaltung, die für Kriegszwecke nicht mehr benötigt werden, kann die Zahlung vorzugsweise durch Hingabe von Kriegsleihe geleistet werden. Diese Vorschrift erstreckt sich auf alles, was bei der Demobilisierung zur Abgabe an die Bevölkerung frei wird, also insbesondere auf Pferde, Fahrzeuge und Geschütze, Feldbahngerät, Motorlokomotiven und Kraftfahrzeuge nebst deren Zubehör, Futtermittel und sonstige Vorräte; landwirtschaftliche Maschinen und Geräte sowie Werkzeug; Fabrikrichtungen mit den zugehörigen Maschinen und Geräten; Eisen, Stahl und andere Metalle; Holz und sonstiges Baumaterial; Webstoffe und Rohstoffe aller Art. Käufer, welche die Bezahlung in Kriegsleihe anbieten, werden bei sonst gleichen Geboten in erster Linie berücksichtigt. Die Kriegsleihe wird zum vollen Nennbetrag angerechnet und bis zur Höhe des Kauf- oder Zuschlagspreises in Zahlung genommen.

Steuernöte der Feinde.

Lugussteuern im großen.

Ein englischer Luxussteuer-Vorschlag besonderer Art wird im Sprechsaal des „Economist“ gemacht. Er geht dahin, die Besitzer von Kunstwerken, goldenem und silbernem Geschütz, Juwelen, Porzellan und kostbaren Möbeln mit 5 v. H. von einem in vernünftiger Weise zu veranschlagenden Wert dieser Gegenstände, die sie in den Steuererklärungen anzugeben hätten, zur Einkommensteuer heranzuziehen. Von erhebtem Besitz wird vorgeschlagen, die Einkommensteuer auf 5 v. H. zu beschränken.

Das ist ja sehr nett und nicht unberechtigt, aber — was springt dabei heraus? Mit solchen Kinderliedchen ist dem Finanzelend der Kriegsländer nicht abzuhelfen.

Geradezu wie eine Verhöhnung der Steuererklärer mutet es an, was die Franzosen sich jetzt als Luxussteuer zugelegt haben: „Die Liste derjenigen Luxusgegenstände, die beim Verkauf einer 10 prozentigen Besteuerung unterliegen, ist nunmehr mit Gesetz vom 22. März veröffentlicht.“

Die Liste zerfällt in zwei Abschnitte. Im ersten sind alle die Gegenstände enthalten, die unter allen Umständen steuerpflichtig sind. Aus ihnen sind hervorgehoben: Photographische Apparate, Autos, Schmuckgegenstände aus Gold und Platin, desgleichen Uhren, Bildnisse, Seidenstoffe, Kunstgegenstände (nicht aber Gemälde, die der Maler unmittelbar verkauft), Pferde (der Züchter ist ausgenommen), Alibren, Luxusausgaben von Büchern, Filigal, lebendes Bild, Jagdgeräte, Jagdkleider, Reitkleider für Damen, Kräftein, geträufelte Speisen, alkoholische Getränke usw.

Von einer Preisgrenze ab sind unter anderem folgende Gegenstände der Steuer unterworfen: (Die in Klammern beigefügten Zahlen bedeuten den Wert

Der Zusammenbruch Rumaniens.

Die der Kriegserklärung unversehrt folgende Eröffnung des rumänischen Feldzuges durch den deutsch-bulgarischen Angriff in der Dobruđa hat wieder einmal bewiesen, daß im Kriege das Glück sich meist mit der Kühnheit vermischt. Die Schnelligkeit von Entschluß und Tat hat, indem sie des Feindes Pläne jogleich durchkreuzte, mit Eufukan fortzuziehen auf den erfolgreichen Ausgang des Feldzuges gewirkt. Das übrige haben die Tapferkeit und die Ausdauer der Truppen getan, welche unter schweren Kämpfen die Rumänen aus Siebenbürgen verjagten, die transylvanischen Alpen und die Donau überschritten, den Feind in heißer Schlacht über den Arges drängten und dann rastlos über Bukarest und Ploesti und über den Rinnick bis zum Sereth verfolgten. Die rumänische Armee war entscheidend geschlagen. Aber noch mehr: dem deutschen Vaterlande waren die reichen Gaben des rumänischen Bodens und der rumänischen Oelgebiete gewonnen und damit eine Verfräkung seiner Kriegsrüstung, die zum endlichen Siege führen wird. Der Mut des deutschen Soldaten hat für diesen sich rücksichtslos eingesetzt. Der schon zur Tatsache gewordene Zerfall des russischen Staates ist eine Leistung der im deutschen Volke lebendigen sittlichen Kräfte. In diesem ist es nun, es auch nicht an dem zur Beendigung des ganzen Krieges notwendigen Gelde fehlen zu lassen. Deutschlands Söhne im Felde können von ihrem Volke ein Vertrauen beanspruchen, das auch die achte Kriegs-Anleihe überzeichnet.

Metzger.

in Fr., bei dem die Besteuerung einseht.) Hunde (40), Möbel (10), Fahrräder (250), Wäsche und Unterkleider (für Kinder 20, sonst 40), Tafelgeschirr für 12 Personen (200), einzelne Stücke davon, je nach Größe (2-15), Staffelei (30), Männerhüte (20), desgleichen für Frauen (40), Schuhwerk für Kinder (20), für Frauen (40), für Männer (50), Männerkleider (175-200), desgleichen für Frauen (150-200), natürliche Pflanzen (10), Operngläser (30), Spielzeug (20), Lampen (50), Bettücher (60), Kronleuchter (100), Möbel (das Zimmer 1500), Rahmenspiegel (100), Kraftfahräder (2000), Taschenuhren, nicht aus Gold und Platin (50), Schirme (25), Seife (2), Wand- und Standuhren (100), Photographien (Lugend 40), Pianos und Harmoniums (1200), Feder- und Reifeuhren (20), Portieren (100), Damentäschchen (40), Sattelszeug (600), Koffer (75), Weine (in Flaschen 5, in Fässern 3 das Liter), Privatfuhrwert (1000).

Man kann sich vorstellen, wie teuer die Veranlagung und Erhebung einer solchen Steuer sein mag. Die Hälfte dessen, was man der — Hinterziehung zu entreißen vermag, geht ja an Beamtengehältern usw. drauf!

Volkswirtschaftliches.

Der christliche Metallarbeiterverband hatte einen sehr günstigen Jahresabschluss. Die Mitgliederzahl dieses unter Leitung des sechzigjährigen ehemaligen Formers Franz Wieber stehenden Verbandes, hatte Ende des Jahres 1916 20 000 Mitglieder und stieg im Laufe des Jahres 1917 auf 62 604, also eine Zunahme von 42 000. Insgesamt konnten im Jahre 1917 62 000 neue Mitglieder aufgenommen werden. Davon wurden aber 20 000 zum Heeresdienst eingezogen. Die Gesamtbilanz schließt ab in Einnahmen und Ausgaben mit 1 474 103,79 Mk. gegen 651 372 Mk. im Jahre 1916. Der Vermögensbestand betrug am Jahresabschluss 2 464 050,06 Mk.

Berlin, 10. April. Warenmarkt. (Nichtamtlich.) Saatgerste bis 22, Saatweizen, -roggen, -hafer bis 20, Saatlupinen 44, Saatkvicken 27,50-32,50, Saaterbsen 37,50-42,50, Saatschoten 42,50-47,50, Ackerbohnen, Petuschen 32,50-37,50, Serradella 85-92, Feldkraut bis 4. Richtpreise für Inland. Sämereien: Roggklee 260-278, Schwedenklee 210-228, Weißklee 160 bis 178, Inlandklee 118-132, Gelbklee 96-106, Limoth 96-106, Anaulgras 108-120, Raugras 108-120 für 50 Kg. ab Station. Fliegelfroh 4,75-5,25, Preßstroh 4,75, Maschinenstroh 4-4,25.

Gerichtssaal.

Mit einer Eidesverweigerung aus religiösen Gründen hatte sich das Schöffengericht Dranienburg zu befassen. Ein Pastor war dort als Zeuge geladen. Vor seiner Vernehmung zur Eidesleistung aufgefordert, fragte der Pastor den Richter, ob er verpflichtet sei, den Eid zu leisten. „Jawohl“, sagte der Richter, „das Gesetz verlangt es.“ Darauf erklärte der Pastor: „Ich habe noch nie in meinem Leben geschworen, ich schwöre auch jetzt nicht, weil es mir mein christliches Gewissen verbietet. Mein Ja ist Ja, mein Nein ist

Nein.“ Der Richter hielt dem Pastor vor, daß er wegen der Eidesverweigerung bestraft werden würde, wie es das Gesetz verlangt. „Dann bestrafen Sie mich“, bemerkte der Pastor — „ich schwöre nicht. Das Wort Jesu steht mir höher, als ein von Menschen gemachtes Gesetz.“ — Das Gericht beschloß zwar, auf die Vernehmung des Pastors zu verzichten, weil das, was er bekunden sollte, für den Prozeß unerheblich sei, es nahm ihn aber, weil er den Eid verweigert hatte, in eine Geldstrafe von 300 Mark.

Aus aller Welt.

Frühjahrgewitter. Während eines Gewitters wurden einem Gutsbesitzer in Bzdorf drei Pferde, mit denen er auf dem Felde beschäftigt war, vom Blitz getroffen und sofort getötet — In der Gifkrower Gegend forderte der Blitz bereits ein Menschenopfer, das Dienstmädchen Martha Blad. Das Mädchen war sofort tot, die beiden sie begleitenden Töchter des Erbpächters Vierow wurden in völlig betäubtem Zustand aufgefunden. Die etwa 12 Jahre alte Tochter war vom Blitze an der ganzen Längsseite des Körpers gestreift und liegt sehr schwer krank darnieder; die achtjährige Tochter blieb unverletzt, ist aber ebenfalls sehr schwer erkrankt. — Bei einem Gewitter wurde in Buchholz eine verheiratete Eisenbahnschaffnerin durch Blitzschlag getötet. Die Frau hinterläßt fünf Kinder. Eine andere Schaffnerin mußte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht werden.

Sprechende Sommerfrüchte werden schon in den Feldmarken angetroffen. So schreibt man von der Saale: Allgemein ist der Ausgang des Samens regelmäßig und der Stand ein vollkommener. Auch Erbsen sind bereits aufgegangen und zeigen lebhaften Wuchs. Von den Winterfrüchten und Futterkräutern zeigen Roggen und jüngere Kleefelder einen günstigen Stand, auch Weizen und Raps befriedigen im allgemeinen.

Der Schmuggelhandel im Westen. Konnte anfangs infolge der Verbesserung des Marktes in Holland ein Sturz der Schmuggelpreise zum Teil um 100 Proz. festgestellt werden, so stehen die Preise heute schon wieder höher als je. Es ist dies eine Folge der niederländischen Lebensmittelschwierigkeiten und der außerordentlich scharfen Kontrolle durch die Zollbeamten. Da infolgedessen weniger Waren über die deutsch-holländische Grenze nach Cleve, der „Hochburg des Schmuggelhandels“, gelangen, hat das Aufseherwesen hier eine bemerkenswerte Eindämmung erfahren.

Die Einrichtung von Exportschlachthäusern in Schleswig-Holstein hat feste Formen angenommen. Durch die Schlachtung in den Produktionsgebieten wird eine Verschleppung von Krankheiten und Seuchen vermieden. Große Mengen von Arbeitskräften, die sonst für Bewachung und Transport erforderlich sein würden, werden frei. Dazu kommt, daß die Qualität des Fleisches besser ist, wenn das Vieh in den Produktionsgebieten geschlachtet wird, als wenn die Schlachtung nach wochenlangem Transport erfolgt. Den Exportschlachthäusern sollen Konservenfabriken angegliedert werden, in denen Leber und Blut in frischem Zustande verarbeitet werden. Nach den vorliegenden Berechnungen werden durch diese Neueregung rund 25 Prozent des gesamten Schlachtviehs erfaßt.

Der Goldbergbau, der im 17. Jahrhundert auf dem zwischen Hufdorf und Bünshendorf liegenden Gelände betrieben worden ist, wird jetzt wieder aufgenommen. Es hat sich zu dem Zwecke unter der Firma „Gewerkschaft Adema, Arsen- und Goldbergbau, Geher in Sachl.“ ein Konsortium gebildet. Neben Gold soll auch Arsen gefördert werden. Durch zahlreiche Analysen ist ein Arsengehalt von 15-30 Prozent festgestellt worden. Der Goldgehalt beträgt 5-185 Gramm pro Tonne. Die auszubauenden Felder bedecken eine Gesamtfläche von etwa 3500 Morgen.

Eine Schreckensstat hat sich in Gumbinnen abgespielt. Ein kranker russischer Kriegsgefangener entwich in früher Morgenstunde aus dem Lazarett, überfiel in der Wilhelmstraße den Nachtwächter Wegdorf und schlug ihn mit dem Stock dermaßen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen vermochte. Auf sein Hilfeschreien nahm ein Buchdruckereibesitzer die Verfolgung des Russen auf. Dieser hatte inzwischen an der Infanteriekaserne einen Posten überfallen und schlug mit dem ihm entrissebenen Gewehr auf ihn ein. Der Wache gelang es dann, den Rasenden durch mehrere Schüsse niederzustrecken.

Ein Kulturbild aus Petersburg erzählt in der „Morningpost“ ein Mitarbeiter: „Wie sich alle Besitzverhältnisse auf den Kopf gestellt haben, dafür nur ein Beispiel: Ein russischer General, die Brust voller Ordensbänder, aber ohne Adjutanten, verkauft die Abendzeitungen auf dem Newski-Prospekt in Uniform.“

Die Brotkarte im Alten Testament. Wer nach Spuren von Brotkarten im Alten Testament sucht, der sei hingewiesen auf den Propheten Esaiel. Der bekommt einmal (vergl. Es. 4, 9-11) einen sonderbaren Auftrag. Er soll 390 Tage lang sich von einem Brot nähren, das er aus Weizen, Gerste, Bohnen, Ainsen, Hirse und Spelt zubereiten hat. (Möchte nicht einer unserer Bäcker einen Versuch machen mit diesen Zutaten?) Von dieser Speise soll der Prophet sich täglich einen bestimmten Teil abwägen, nämlich 20 Sefel, d. i. rund 320 Gramm. Auch das Wasser, das er dazu trinkt, soll er sich abmessen, täglich ein Sechstel Hin, d. i. rund ein Liter. Das ist natürlich die einzige Nahrung des armen Propheten. Stellen wir uns vor, wir sollten 13 Monate hindurch tagtäglich weiter nichts

genießen als 300 Gramm möglichst grobes Brot und ein Liter Wasser: dann würden wir schon nach dem „die Finger ledern“, was uns heute zukommt.

Von Kriegsnöten erzählt übrigens das Alte Testament Dinge, mit denen sich die heutige Not überhaupt nicht vergleichen läßt. Eine ganz schauerliche Geschichte steht 2. (4.) Kön. 6, 24-29. Unter König Jooram von Israel belagern die Amarde seine Hauptstadt Samaria. Eines Tages schreit ihn auf der Straße ein Weib an und bittet ihn: „Hilf, Herr König!“ Auf die Frage, was sie denn habe, erzählt sie von einem Streit mit ihrer Nachbarin. Dieses Weib da sprach zu mir: Gib deinen Sohn her, daß wir ihn heute aufessen; morgen wollen wir dann meinen Sohn aufessen! So kochten wir denn meinen Sohn und aßen ihn auf. Am nächsten Tage sagte ich ihr: Nun gib deinen Sohn her, damit wir ihn aufessen. Da hielt sie jedoch ihren Sohn versteckt.“ Da soll der König helfen! Wir sehen, in was für graufigen Angelegenheiten ein israelitischer König manchmal angerufen wurde. So weit sind wir gottlob noch lange nicht!

Recht jetztgemäß mutet uns aber eine Stelle aus dem Buch der Sprüche (11, 26) an:

„Wer Getreide zurück hält, den verflucht das Volk. Aber Segen über das Haupt dessen, der es verkauft!“

Schließlich können wir uns an fleischlosen Tagen trösten mit einem Wort aus demselben Buch (15, 17): „Besser ein Gericht Gemüße mit Liebe, Als ein gemästeter Ochse mit Haß.“

ii. **Anerkannter Aberglaube.** Der ungarische adgeordnete Deller, der sein 2 Millionen betragendes Vermögen für wohltätige Zwecke bestimmte, gab im Testament dem Wünsche Ausdruck, daß ein Arzt sein Herz durchstechen, wofür dem Arzte 20 000 Kronen angewiesen werden. Deller fürchtete, er könnte schneitot eingekragt werden, ehe er tot sei. — Auch um 20 000 Mark dürfte sich kein Arzt zu einer solchen Unsinnsleistung hergeben. Warum ließ der Mann sich nicht einbalsamieren? Das wäre doch eine ebenso gründliche Austreibung des Scheintodes gewesen und hätte den Vorteil geboten, daß der Aberglaube vom Scheintod gleich beseitigt worden wäre.

iii. **Städtisches Jena.** Nur noch ein einziger Gerichtsvollzieher ist seit einigen Tagen für Jena und den übrigen Bezirk des Amtsgerichts Jena tätig. Bis vor Ausbruch des Krieges wurden vier „Hausleerer“ — wie sie der Volksmund bezeichnet — vom Amtsgericht Jena beschäftigt. Mangelnde Geschäftstätigkeit ist die Ursache, daß die Zahl jetzt auf nur einen Beamten beschränkt werden konnte.

iv. **Die Frühlingsblüher,** die jetzt überall ihre Knospen bilden, bilden drei Gruppen, je nachdem, ob die Blüten erscheinen, noch ehe das Laub entwickelt ist, oder ob sie gleichzeitig mit dem Laub entstehen, oder ob die betreffenden Pflanzen immergrün sind und nur im Frühlung ihre Blüten treiben. Zu der ersten Gruppe gehört die augenblicklich leuchtendste Erscheinung des Gartens, der Mandelstrauch, eine Kreuzung von Mandelbaum und Pfirsich, ein aber und über mit großen, schneeigen Blüten bedeckter Baum, der in seiner Pracht an japanische Gärten erinnert. Auch der gelbblühende und in Vorgärten viel angepflanzte Strauch Forsythia gehört in diese Gruppe, ebenso der Bestwurz, jene kleinen, unscheinbaren bäumchenförmigen Blüten, die man jetzt an den Ufern der Stadtgräben beobachten kann, die aber bald verschwinden und dann mächtigen rhabarberähnlichen Blättern Platz machen. Zur zweiten Gruppe gehören z. B. das engische Pfefferkraut, die Taubnessel mit den silberfarbigen Blättern, das Weisskorn, das Scharbockskraut, das Hungerblümchen und viele andere Sträucher und Kräuter, die hier nicht alle aufgezählt werden können. Auch verschiedene Bäume gehören zu den Frühlingsblüher, so die Lärche, die ihre Blüten gleichfalls vor dem Laube entwickelt, die Birke, der Ahorn und die Weide. Die letztere, die augenblicklich gerade in voller Blüte steht, beherbergt bei warmem sonnigen Wetter eine ungeheure Menge von Bienen, die beweisen, wie recht das Generalkommando tat, das Abpflücken der Weidenzäpchen zu verbieten.

Vandrichter Lange.

Roman von Maria Lenzen, geb. v. Schregondl.
(12 Fortsetzung.)

Wahrscheinlich aber wäre Leonore nicht so empfänglich für die Ideen der Neuzeit gewesen, wäre sie nicht weit lebhafterer Empfindung fähig und mit viel freisamerem Geiste begabt gewesen als ihre Eltern. Die Baronin hütete sich wohl, die ihr so unliebsamen Entdeckungen, welche sie in der Seele ihrer Tochter gemacht, solange zu verdrängen. Das Weib blieb gefahrlos, solange nur sie allein es kannte; dennoch strebte sie unabhässig, es auszurotten, um Leonore gegen ihre eigenen Irrtümer zu sichern.

Ihre Mähen sollten vergebens sein. Ihr Gemahl, der Geliebte ihrer Jugend, der Mann, den sie seit einem Menschenalter als einen Aristokraten vom reinen Wasser kannte, der stets mit einem tadellofen, standesmäßigen Leben eine durch und durch edelmännische Denkwiese verbunden hatte, fiel plötzlich von seinen erprobten Grundfäßen ab. Seiner Vergangenheit, den Traditionen seines und ihres Hauses ins Gesicht schlagend, warf er sich jetzt weg an die Sippchaft eines anmaßenden bürgerlichen Emborömmings. Er zwang sie sogar und ihre Kinder, an seiner Erniedrigung teilzunehmen!

Und diese Kinder! Leider fanden sie sich nur zu leicht in die ihnen auferlegte unwürdige Rolle! Daß Rudolph dem Beispiele seines Vaters folgte und sein Vergnügen in der Gesellschaft und im Hause dieses Vandrichters suchte, hatte freilich nicht soviel zu bedeuten. Fräulein Lange war hübsch und besaß unfehlbar einigen Geist. So war es immerhin möglich, daß sie für eine gewisse Zeit eine Anziehungskraft auf Rudolph Bonndorf ausübte, und wenn dies seiner Mutter auch nicht zur Freude gereichte, konnte sie es doch nicht beunruhigen. Der Ruf eines jungen Edelmannes wurde ja durch eine vorübergehende Freunds-

chaft mit einer schönen Bürgerlichen keinesfalls geschädigt, noch seine spätere Karriere dadurch beeinträchtigt.

Also mochte Rudolph ruhig mit Fräulein Elise tändeln. Dieser konnte das freilich zum Nachteil ausschlagen, ihre Ehre gefährden, ihr künftiges Glück vernichten. Aber das war nicht Sache der Baronin Bonndorf. Sie wünschte dem jungen Mädchen alles Gute, es jedoch vor dem Schlimmen zu beschützen, das lag nicht ihr, sondern den Eltern ob!

Schwerer freilich wog in den Augen der Baronin der Umstand, daß, wie ihr Sohn häufig in die Gesellschaft der Tochter, so ihre Tochter in fast ebenso häufige Berührung mit dem Sohne des Landrichters kam. Nicht, daß sie einen Augenblick besorgt hätte, Leonore von Bonndorf könne eine Neigung für einen durch Rang und Ansehen von ihr getrennten Mann fassen. Wenn auch Beispiele solcher Art — unentschuldig ohne Zweifel — schon ein oder das andere Mal vorgekommen waren — ihre Tochter war sicher vor solcher Gefahr. Allein es konnte geschehen, daß des jungen Fräuleins Name in einer Weise mit dem des Referendars Lange zusammen genannt wurde, die ihrer Mutter unerträglich und der standesgemäßen Versorgung Leonores hinderlich sein müßte.

Unter solchen Erwägungen vergingen der Baronin einige Stunden des Vormittags, während ihre Tochter eifrig sitzend in ihrer Nähe saß, hin und wieder ein Wort mit der Mutter tauschend und manchen sehnsüchtigen Blick durch das Fenster in den grünen, knospenden Garten werfend. Endlich vermochte sie ihrem Verlangen nach der erfrischenden Frühlingsluft nicht länger zu widerstehen und sagte schüchtern bittend: „Mama, draußen ist der herrlichste Sonnenschein; sollen wir nicht ein wenig ins Freie gehen?“

Die Baronin antwortete nicht sogleich. Es hatte fast den Anschein, als ob sie über die einfache Bitte ihrer Tochter nachdenken müsse. Endlich sagte sie: „Du weißt, daß ich vor dem zweiten Frühstück nicht gern ausgehe. Bis dahin haben wir aber fast noch eine Stunde. Willst du sie zu einem Spaziergange benutzen, so habe ich nichts dagegen; verlaß aber nicht die Gärten.“

„Gewiß nicht, Mama; ich danke dir!“ Leonore wollte ihre Arbeit zusammenlegen; ihre Mutter aber bemerkte mit merklichem Verdruß: „Du weißt, ich sehe es nicht gern, wenn du die Ungehörigkeiten der Dienerschaft selbst erfüllst.“

Beschämt setzte Leonore die Klingelschnur in Bewegung, und die Baronin befahl der eintretenden Kammerfrau: „Tragen Sie die Arbeit der Baroness Leonore auf ihr Zimmer, und du, mein Kind, laß dir Hut und Sonnenschirm von deiner Jungfer reichen.“

Nur zu bald sollte die Schlossherrin daran gemahnt werden, daß es ein vergebliches Bemühen ihrerseits sei, die Traditionen ihres Standes aufrecht zu erhalten. Leonore war kaum den breiten Mittelweg des Gartens hinabgeschritten, als der Wagen des Landrichters in den Hof fuhr. Sofort trat der Baron auf die Treppe hinaus, um die beiden Herren Lange zu empfangen, und führte sie in sein Privatzimmer. Hier erstattete Franz ihm einen ausführlichen Bericht über seine Reise nach Kraienfang und seine dort im Auftrage seines Vaters und des Freiherrn Clemens mit dem Baron Erhard von Bonndorf geführten Unterhandlungen.

Baron Clemens war sehr befriedigt und nannte den Brief seines Vaters, den Franz ihm überreicht hatte, ein meisterhaft abgefaßtes Dokument, bei welcher Bemerkung er sich mit anerkennender Miene gegen den Landrichter verbeugte. Der Freiherr wußte also, daß seinem von ihm so großmütig unterstützten Verwandten das eigentümliche, eben nicht besonders erkenntlich klingende Dankschreiben durch seinen Freund Lange in die Feder diktiert worden war. Der junge Mann war erstaunt über die ihm zwecklos erscheinende Komödie, die hier durch seine Vermittlung gespielt worden war. Denn wenn Baron Clemens wußte, daß die, seine Freigebigkeit in ziemlich gewundenen Ausdrücken anerkennenden Zeilen seinem Vetter von dem Landrichter vorgeschrieben worden waren, welchen Wert konnte er denselben dann beilegen?

Der Baron schien seine Verwunderung zu bemerken und wurde sichtlich verlegen. Der Landrichter dagegen, der nach Franzens Ueberzeugung sein geheimes Erstaunen mindestens ebenso gut zu deuten wußte wie der Freiherr, hielt den Schein der Unbefangenheit fest und sagte mit ruhiger Höflichkeit: „Es freut mich, daß mein Sohn die kleine Angelegenheit, die doch wegen der Empfindlichkeit, die der Baron Erhard zuweilen bilden läßt, uns einige Schwierigkeiten hätte bereiten können, zu Euer Gnaden Zufriedenheit geordnet ist. Vielleicht gestatten Sie ihm jetzt, sich zu erkundigen, ob Baron Rudolph in Kellinghorst anwesend ist. Ich selbst möchte um die Erlaubnis bitten, noch einige Geschäftssachen mit Euer Gnaden zu besprechen und mich dann einen Augenblick der gnädigen Frau vorzustellen.“

„Gewiß, gewiß, mein lieber Lange,“ beeilte sich der Baron zu erwidern. „Ihr Sohn wird Rudolph irgendwo im Garten oder in den Ställen finden. In des unterhalten Sie mich von unseren Geschäften. Später nehmen Sie mit uns das Diner ein. Meine Frau wird sich freuen, ihre kleine Tischgesellschaft durch so angenehme Gäste vergrößert zu sehen.“

Sobald Franz der Aufforderung, den jüngeren Freiherrn aufzusuchen, Folge geleistet hatte, wandte der Richter sich an dessen Vater mit den tadelnden Worten: „Sie ließen Franz gegenüber eine etwas unvorsichtige Aeußerung sich entschlipfen, Herr Baron. Bei der Arglosigkeit meines Sohnes und bei seiner lebhaften Anhänglichkeit an Sie und Ihr Haus wird dies unschädlich bleiben. Doch möchte ich Euer Gnaden bitten, um der sehr heißen Lage willen, in der Sie sich leider befinden, Ihre Worte künftig genauer abzuwägen.“

„Sie haben recht, mein lieber Lange, sehr recht. Ich werde Ihren Rat befolgen. Aber, wie Sie auch sagten, verehrter Freund, Ihrem Herrn Sohne gegenüber konnte meine kleine Unvorsichtigkeit nicht schäd-

lich sein. Wer so verbunden mit einer Familie ist, wie Sie es mit der meinigen sind, dem darf man vertrauen, vollkommen vertrauen.“

„Ihre so gnädig ausgesprochene Gesinnung gegen mich und die Meinigen ehrt mich, Herr Baron,“ entgegnete Lange mit stark ausgeprägter Zurückhaltung. „Vielmehr vertraue ich Ihrem adeligen Ehrgefühl, daß Sie uns die Beweise Ihrer Zufriedenheit seinerzeit nicht vorenthalten werden.“

„Gewiß, gewiß, mein Freund —“

„Bitte, lassen Sie mich ausreden, gnädiger Herr. Ich wollte noch hinzufügen, daß Sie sich ohne Zweifel erinnern werden, wie ich während unseres heutigen Gespräches Sie aufmerksam machte, daß es ein irrtümlicher Ausdruck ist, zu sagen, Ihr Haus und meine Familie seien verbunden. Tatsächlich besteht nichts, was man eine Verbindung zwischen Ihnen und uns nennen könnte. Mein Sohn und ich haben zwar das Vergnügen gehabt, Ihnen einige bis jetzt noch ganz unverfängliche Dienste zu erweisen, aber gebunden sind wir dadurch Ihnen gegenüber nicht. Uns bleibt, wie die Dinge jetzt liegen, in Zukunft noch die volle Freiheit, zu handeln, wie es uns gut dünkt. Sollte sich kein Mittel finden lassen, uns, meine Kinder und mich, für künftige Zeiten fest, d. h. ... mit Ihnen und Ihren Interessen zu verbinden, so werden Sie sich nicht beklagen dürfen, Herr Baron, wenn ich mich weder entschließe, die Stimme meines Gewissens zum Schweigen zu bringen, noch meine und meines Sohnes Sicherheit aufs Spiel zu setzen — bloß um den mir im Grunde ganz fremden Baron Clemens von Bonndorf in seinem gewohnten Besitzstande zu erhalten.“

Das mächtige Auge des Richters ruhte unentwandt auf den Zügen des unglücklichen Edelmannes, der sich unter diesem Blicke ängstlich wand. Bleich, mit zusammengeknurrter Brust und Berlen kalten Schweiges auf der Stirne, saß er da.

Er suchte sich zu fassen, und um wenigstens mit leiblich guter Miene zu erfahren, was der Richter denn eigentlich wollte, fragte er, bemüht, einen scherzenden Ton anzunehmen: „Aber, mein lieber Freund, bedarf es denn zwischen uns einer solchen Vorrede? Ich anerkenne ja lebhaft Ihre Mäheverwaltung in meinem Interesse und wiederhole nochmals, daß ich gern bereit bin, mich Ihnen dafür nach Kräften erkenntlich zu zeigen.“

„Wie und wodurch, Herr Baron?“ erkundigte sich Lange, seine Frage mit einer trockenen Bestimmtheit formulierend.

„Gütiger Himmel, wenn ich nur gleich wüßte, wodurch ich Ihnen eine Freude bereiten könnte!“ versetzte er. „Sie würden mich wirklich verbinden, lieber Lange, wenn Sie mir aufrichtig sagen wollten, in welcher Gestalt ich mich des Dankes, den ich Ihnen schulde, Ihren Wünschen gemäß entledigen soll.“

„In Offenheit werde ich es nicht scheuen lassen, Euer Gnaden. Sie wünschen, daß ich meine Forderung klar ausspreche. Nach dem Eindruck, den ich von unserer heutigen Unterredung empfangen habe, finde ich mich jedoch veranlaßt, — sie vorher zu begründen, denn —“

„Aber ich bitte Sie, Verehrtester,“ unterbrach der Baron abermals seinen Gast, „wozu diese Unständlichkeit unter guten Freunden? Sagen Sie mir einfach, wie hoch Sie den Wert des mir geleisteten Dienstes schätzen, und Sie werden sehen —“

Jetzt unterbrach der Richter seinen Wirt. Vorerst bloß durch eine fast drohende Bewegung seiner starken, doch schon geformten Rechten und einen finsternen, durchbohrenden Blick des strengen Auges. Beides aber machte dem Baron das Wort auf den Lippen erstarren, während seine aristokratischen Züge durch den Ausdruck hilflosen Schreckens entstellte wurden.

Ein Lächeln halb mitleidigen Hohnes glitt über Langes stolzes Gesicht. Er sprach mit lächelndem Spott: „Sie kennen die Welt außerhalb Ihres adeligen Kreises nicht, Herr von Bonndorf, wenn Sie wähen, einem Manne von dem Range und dem Ansehen eines Richters für einen Ihnen mit eigener Gefahr geleisteten Dienst ein besseres Trinkgeld anbieten zu dürfen. Noch stärker jedoch ist Ihr Glaube, daß er selbst die Höhe desselben bezeichnen werde, wie etwa einer Ihrer Lieferanten Ihnen seine Rechnung überreicht.“

„Mein Lieber, ich dachte ja auch nicht an Kaufleute — oder — oder derartige Menschen! Man erzeigt sich doch auch seinem Arzte, seinem Advokaten dankbar, ohne daß sie es übel deuten, und sie sind doch auch anständige Herren, sollte ich meinen.“ So stammelte Bonndorf, kaum wissend, was seinen „Freund“ so schmer beleidigt hatte, und von Herzen wünschend, der Klang der Frühstücksglocke möchte wenigstens für jetzt diesem peinlichen Gespräch ein Ende machen.

Aber statt der erhofften Störung tönten Langes strenge Worte dem armen Bonndorf ins Ohr: „Zimmer aber sind diese Männer keine richterlichen Personen, die zu hoch stehen, um ihre geistige Tätigkeit in anderer Art als durch ihr Staatsgehalt sich vergüten zu lassen. Diese können es nur als eine Beleidigung empfinden, wenn einer ihrer Mitbürger es wagt, für erwiesene Freundesdienste ihnen eine Geldentschädigung anzubieten.“

„Um alles, was soll ich denn tun?“ rief Baron Clemens, so sehr seine Haltung verlickend, daß er mit seinen schmalen, langen Händen zuerst in die Luft fuhr, um sie dann gegen seine heftig pulsierenden Schläfen zu pressen.

(Schluß folgt.)

Das Feldheer braucht dringend Hafer, Hen und Stroh! Landwirte helft dem Heere!

Saubere Visitenkarten liefert Carl Zehne.